

Das schmutzige Plastik-Geheimnis der EU

Wie das EU-Mercosur-Abkommen den Handel mit Einwegplastik verstärken wird

Ein drei Jahre alter Jaguar spielt mit einer Plastikflasche. Pantanal, Brasilien, 2019.

Inhalt

1.	Zusammenfassung	03
2.	Einführung	04
3.	Das EU-Mercosur-Abkommen als Booster für den Handel mit Einwegplastik	05
4.	Das EU-Mercosur-Abkommen steht im Widerspruch zur EU-Umweltpolitik	07
5.	Auswirkungen des EU-Kunststoffhandels auf Südamerika	09
6.	Forderungen	10
7.	Literaturhinweise	11
8.	Quellenverzeichnis	13

1. Zusammenfassung

Plastik überschwemmt unseren Planeten – und während die Natur, das Klima, die Artenvielfalt und die menschliche Gesundheit unter den stetig steigenden Mengen an Plastikmüll leiden, produziert die fossile Brennstoffindustrie weiterhin Kunststoffe und macht damit ein Milliardengeschäft.

Diese neue Analyse^a zeigt, wie das geplante Handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay) die Zölle für Plastik-Exporte aus der EU nach Südamerika abschaffen will – darunter Zölle für Kunststoffartikel, deren Handel und Verwendung innerhalb der EU zum Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit verboten sind, z. B. Einwegbesteck aus Plastik.

Dies steht in krassem Gegensatz zu den laufenden Verhandlungen über ein globales Plastikabkommen, das die Plastikproduktion deutlich reduzieren und die Plastikmüllverschmutzung beenden soll, sowie zur EU-Gesetzgebung, die darauf abzielt, den Plastikverbrauch zu reduzieren und Plastikmüll zu vermeiden. Dieses geplante Handelsabkommen ist daher ein echtes Paradebeispiel für die Doppelmoral der EU.

Es liegt auf der Hand, dass wir die Plastikproduktion deutlich reduzieren und die Plastikverschmutzung beenden müssen. Mit diesem Handelsabkommen wird die EU jedoch neue Anreize für die Kunststoff- und petrochemischen Industrien schaffen, ihre Produktion auszuweiten und Plastik und Plastikmüll in Südamerika zu deponieren, wo sie langanhaltende negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen und die Natur haben werden.

Zölle auf EU-Plastik-Exporte zu senken, macht das EU-Mercosur-Handelsabkommen zu einem Rettungsanker für Unternehmen mit einem nicht nachhaltigen Geschäftsmodell für fossile Brennstoffe. Das aber widerspricht komplett der allgemeinen Erkenntnis, zu der auch die EU gekommen ist, dass die Verringerung des Plastikverbrauchs von wesentlicher Bedeutung für die Bewältigung der Biodiversitäts- und der Klimakrise ist. Entscheidungstragende müssen sich allen Handelsabkommen widersetzen, die eine fortgesetzte und gesteigerte Produktion von Kunststoff-Rohstoffen und Kunststoff-Produkten in Europa für den Export nach Südamerika fördern. Hier wird eine Form des Abfallkolonialismus fortgeführt, anstatt den Plastikverbrauch allgemein zu verringern. Wir brauchen jedoch dringend ehrgeizige, rechtsverbindliche globale Ziele zur Reduzierung der Plastikproduktion und -verwendung.

^a Die Analyse, auf die sich dieser Report bezieht, wurde von Greenpeace Deutschland in Auftrag gegeben.

2. Einführung

Wir leben in einer Welt, die von Einwegplastik verwüstet wird. Die weltweite Produktion und der Verbrauch von Kunststoffen sind in den letzten 50 Jahren exponentiell angestiegen, von 15 Millionen Tonnen im Jahr 1964 auf heute mehr als 300 Millionen Tonnen.¹ Laut einer Prognose wird sich diese Zahl bis 2050 verdreifacht haben, wenn wir jetzt nicht handeln.² 99 % der Kunststoffe werden aus Öl und Gas gewonnen – und die Unternehmen, die fossile Brennstoffe erzeugen, investieren Milliarden in die massive Ausweitung der Kunststoffproduktion.³ Plastik verursacht in jeder Phase seines Lebenszyklus Emissionen, die Klima, Natur und Menschen schädigen: Von dem Augenblick an, da das Rohmaterial aus Öl oder Gas aus dem Boden gewonnen wird, bis hin zu dem Moment, an dem der Kunststoff verbrannt oder auf Deponien abgebaut wird oder sich in den Ozeanen zersetzt. Schätzungsweise 170 Billionen Plastikteilchen treiben derzeit in den Weltmeeren.⁴ Man hat Mikroplastik in der Luft gefunden, die wir einatmen, in der Nahrung, die wir zu uns nehmen, selbst in unseren Organen und in unserem Blut.⁵

Wissenschaftler:innen schätzen, dass von sämtlichen jemals produzierten Plastikabfällen nur

etwa 9 % recycelt wurden.⁶ Da mit einem weiteren Anstieg der Produktion in den kommenden Jahren gerechnet wird,⁷ ist klar, dass wir diese Krise niemals allein nur durch Abfall- und Altlastenmanagement meistern werden.⁸ Reduktion und ein grundlegender Wandel von der Einweg-Plastikindustrie hin zur Wiederverwendung sind unerlässlich. Ohne die drastische Reduzierung der Plastikproduktion wird es unmöglich sein, die Plastikverschmutzung zu beenden.

Regierungen in aller Welt haben den dringenden Handlungsbedarf zur Bekämpfung der Plastikverschmutzung erkannt und verhandeln derzeit über ein globales Plastikabkommen.⁹ Auf der Grundlage einer Resolution der UN-Umweltversammlung wurde 2022 ein zwischenstaatlicher Verhandlungsausschuss eingesetzt, der ein weltweit verbindliches Instrument im Kampf gegen Plastikverschmutzung über den gesamten Lebenszyklus entwickeln soll.¹⁰

Dieser Vertrag bietet eine historische Chance, zur Lösung der durch die unkontrollierte Plastikproduktion verursachten globalen Krise beizutragen, indem die Produktion und Verwendung von Plastik begrenzt und schrittweise eingestellt wird.



Pferde und ein Hund auf Nahrungssuche auf einer Mülldeponie in Catu. Catu bahia, Brasilien, 2019.

Auch die EU hat rechtliche Vorgaben erlassen. Im Jahr 2019 hat sie die Einführung mehrerer besonders schädlicher Einwegplastikprodukte wie Plastikbesteck, Plastikteller und Lebensmittelbehälter aus expandiertem Polystyrol (EPS, bekannter unter der Handelsbezeichnung Styropor) für den eigenen Markt verboten.¹¹ Außerdem überarbeitet die EU derzeit die Vorschriften zur Verringerung von Verpackungsabfällen und zur Förderung der Wiederverwendung und Wiederbefüllung – "reuse and refill".¹²

Doch während politische Entscheidungstragende endlich Schritte unternehmen, um die Produktion, den Verbrauch und den Abfall von Kunststoffen zu verringern und Einwegplastik innerhalb der Europäischen Union abzuschaffen, erlaubt die EU nach wie vor die Herstellung und den Export solcher Kunststoffe in Nicht-EU-Länder. Damit verlagert sie die durch die europäische Produktion entstehenden Umwelt- und Gesundheitsschäden in den globalen Süden.

Diese neue explorative Analyse bringt eine besorgniserregende Entwicklung ans Licht: Greenpeace hat den Text eines Freihandelsabkommens, über das derzeit zwischen der EU und den Mercosur-Staaten (bestehend aus Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay) verhandelt wird, prüfen lassen¹³ und festgestellt, dass das Abkommen die Zölle für Plastikexporte aus der EU in den Mercosur senken wird. Diese Senkung der Zölle gilt auch für einige Kunststoffartikel, deren Verwendung in der EU zum Schutz der Umwelt und der Gesundheit verboten wurde, wie etwa Einweg-Plastikbesteck. Durch diese Zollsenkungen stützt das EU-Mercosur-Handelsabkommen ein nicht nachhaltiges Geschäftsmodell für fossile Brennstoffe. Und das, obwohl die EU eigentlich erkannt hat, dass die Verringerung des Plastikverbrauchs eine wesentliche Voraussetzung für die Bewältigung der Biodiversitäts- und Klimakrise ist.

3. Das EU-Mercosur-Abkommen als Booster für den Handel mit Einwegplastik

Die EU und der Mercosur haben vor über zwei Jahrzehnten mit den Verhandlungen über das EU-Mercosur-Abkommen begonnen. Ein vorläufiges Übereinkommen über den handelspolitischen Teil des Deals wurde 2019 erzielt, aber das Abkommen ist noch nicht unterzeichnet, da Regierungen, Parlamente und Zivilgesellschaften auf beiden Seiten des Atlantiks ernsthafte Bedenken äußern.¹⁴

So schafft das EU-Mercosur-Abkommen Anreize für umweltschädliche Produkte wie Rindfleisch, Soja und Autos mit Verbrennungsmotoren und stößt damit auf breite Kritik. Darüber hinaus würde das Abkommen den großen europäischen Chemiekonzernen zugute-

kommen, indem es deren Exporte chemischer Produkte, einschließlich – wie diese Analyse zeigt – Kunststoffen, antreibt.

Greenpeace hat Dr. Arturo Castillo Castillo vom Copernicus Institute of Sustainable Development der Universität Utrecht mit einer [explorativen Analyse](#) beauftragt, um die potenziellen Risiken zu untersuchen, die Kunststoffe im Zusammenhang mit dem Abkommen für die Umwelt und die menschliche Gesundheit haben könnten. Die Analyse hat die geplante Senkung der Zölle für EU-Kunststoff-Exporte in den Mercosur untersucht und dabei mehrere Warnsignale ermittelt.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:

1. Das EU-Mercosur-Abkommen würde die Zölle auf EU-Exporte von Küchenutensilien aus Kunststoff, Einweggeschirr aus Plastik sowie andere Haushaltsgegenstände aus Kunststoff schrittweise abschaffen. Derzeit erheben die Mercosur-Länder Einfuhrzölle von bis zu 18 % auf diese Waren.¹⁵ Besonders Plastikbesteck ist aus menschlicher wie aus ökologischer Sicht, auch was Fragen zu Toxizität und Nachhaltigkeit angeht, bedenklich. Plastikbesteck, das vorwiegend zum einmaligen Gebrauch bestimmt ist, gehört zu den am häufigsten in der Umwelt vorkommenden Plastikverschmutzungen.¹⁶ In die Umwelt gelangte Kunststoffabfälle aus den entsprechenden Polymeren werden schließlich abgebaut und bilden Makro- und Mikroplastik, das häufig in den Mägen von Seevögeln gefunden wurde.¹⁷ Die EU hat Einweg-Plastikbesteck für den eigenen Markt verboten, um die Umwelt und die menschliche Gesundheit zu schützen.¹⁸

2. Das EU-Mercosur-Abkommen sieht die schrittweise Abschaffung von Zöllen für EU-Exporte von Kunststoffabfällen aus Polyethylenterephthalat (PET), Polyvinylchlorid (PVC) und anderen Polymeren vor. Derzeit gilt für die EU-Ausfuhr solcher Abfälle ein Zolltarif von 14 %.¹⁹ Die EU-Gesetzgebung erlaubt die Ausfuhr von Kunststoffabfällen in Nicht-EU-Länder unter bestimmten Bedingungen.^b Ohne ausgereifte und effiziente Recyclingsysteme in den Mercosur-Ländern ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass dieser Abfallstrom zu Umweltverschmutzung führt. Wenn solche Kunststoffreste in die Umwelt gelangen, können sie der Tierwelt schaden, die sie aufnimmt. Sehr häufig sind das Vögel, Amphibien und Fische.²⁰ Werden diese Abfälle durch offenes Verbrennen entsorgt, können sie auch für Menschen gesundheitsschädlich sein.^c

3. Das EU-Mercosur-Abkommen würde die Zölle auf EU-Exporte von Kleidung und Accessoires aus Kunststoff schrittweise abschaffen. Derzeit erheben die Mercosur-Länder Zölle von bis zu 35 % auf die Einfuhr von Kunststoffkleidung.²¹ Diese Kleidungsstücke, die zunehmend als kurzlebige Produkte (Fast Fashion) vorkommen, lassen sich aufgrund der Menge an Pigmenten und Zusatzstoffen, die darin in der Regel enthalten sind, schwer recyceln.²² Daher werden sie oft unter freiem Himmel verbrannt,²³ mit den damit verbundenen Auswirkungen auf die Luftqualität und die Verschmutzung von Wasser und Boden.²⁴

4. Das EU-Mercosur-Abkommen würde die Zölle für EU-Exporte von expandierbarem Polystyrol (EPS / im Handel meist als Styropor bezeichnet)^d in Form von Primärteilchen schrittweise abschaffen. Derzeit unterliegen diese Ausfuhren im Mercosur Einfuhrzöllen von bis zu 14 %.²⁵ Polystyrol ist als Einwegmaterial weit verbreitet, z. B. für Lebensmittelverpackungen und Schutzverpackungen für die Einzellieferung von Konsumgütern. Es ist eines der am häufigsten vorkommenden Partikel, die als Plastikmüll in der Umwelt gefunden werden.²⁶ Artikel wie Lebensmittelbehälter, Getränkebehälter und Becher aus expandiertem Polystyrol sind in der EU seit 2021 verboten, um die Umwelt und die menschliche Gesundheit zu schützen.²⁷ Da die Zollsenkung für die Chemikalie in ihren Primärformen gilt, lässt sich nicht genau feststellen, welche Produkte damit hergestellt werden. Expandiertes Polystyrol ist jedoch schwer zu recyceln und kann leicht in kleinere Teile zerbrechen, was zu einer erheblichen Verschmutzung des Bodens und der Gewässer führt.²⁸ Es stellt eine große Gefahr für die biologische Vielfalt dar²⁹ und kann bei Verbrennung auch gefährliche Substanzen erzeugen.³⁰

b Die EU-Rechtsvorschriften sehen zwar vor, dass Abfälle nur dann in Länder außerhalb der EU exportiert werden dürfen, wenn sie in den Bestimmungsländern nachhaltig bewirtschaftet werden. Die Europäische Kommission hat jedoch eingeräumt, dass das Fehlen klarer Bestimmungen und Mechanismen zur Umsetzung dieser Vorschrift zu einer schwachen Durchsetzung geführt hat. Daher legte die Europäische Kommission 2021 einen Vorschlag für eine neue Verordnung über die Verbringung von Abfällen vor, die neue Beschränkungen für die Ausfuhr nicht gefährlicher Abfälle in Nicht-OECD-Länder vorsieht. Dieser Vorschlag, über den derzeit noch verhandelt wird, sieht jedoch kein schrittweises Verbot der Ausfuhr von Kunststoffabfällen aus der EU in Nicht-OECD-Länder vor. Siehe: Europäische Kommission (2021): Siehe: European Commission (2021): Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions: Our waste, our responsibility: Waste shipments in a clean and more circular economy, COM/2021/708 final. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A52021PC0708&qid=1642757230360>. Abgerufen am 20. August 2023.

c Diese Polymere sind sehr schädlich, wenn sie durch offene Verbrennung entsorgt werden. Insbesondere Polymere aus PVC können erhebliche Mengen an Dioxinen und Furanen erzeugen, die krebserregend sein können. Siehe auch: Health and Environment Alliance (2021): Spotlight on PVC: An Especially Problematic Plastic. Verfügbar unter: <https://www.env-health.org/wp-content/uploads/2021/01/Spotlight-on-pvc.pdf>. Abgerufen am 19. September 2023.

d Expandierbares Polystyrol ist ein ausdehnbares Polystyrolpolymer, das dann in ausgedehntes Polystyrol geformt werden kann. Expandiertes Polystyrol wurde bereits in ein leichtes, schaumstoffähnliches Material expandiert.

5. Das EU-Mercosur-Abkommen würde die Zölle für EU-Exporte von Primärformen von Polyvinylchlorid (PVC) in Emulsionsform schrittweise abschaffen.

Derzeit werden in der Mercosur-Region auf PVC-Primärformen Zölle von bis zu 14 % erhoben.³¹ PVC kommt in einer Vielzahl verschiedener Produkte zur Anwendung, z. B. Spielzeug oder Lebensmittelverpackungen, wird aber inzwischen in mehreren Ländern schrittweise abgeschafft, vor allem zum Schutz der öffentlichen Gesundheit.³² Die Europäische Kommission erwägt derzeit, die Verwendung von PVC und seinen Zusatzstoffen einzuschränken.³³ Wenn PVC-Produkte zu Abfall werden, haben sie ein erhebliches Potenzial, die Umwelt zu schädigen, da PVC dazu neigt, in die Umgebung zu entweichen.³⁴ PVC kann eine Gefahr für gefährdete Gruppen wie Kinder darstellen.³⁵

Es ist schwer abzuschätzen, wie stark sich die Abschaffung der Zölle am Ende auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit auswirken würde, da verschiedene Abhängigkeiten zu berücksichtigen sind, etwa die Recycling-Kapazität in der Mercosur-Region und die Verwendung der Rohkunststoffe.^e Dies ist Teil des enormen Risikos, das die Abschaffung der Zölle im vorliegenden Handelsabkommen mit sich bringt. Denn dadurch werden neue Anreize für die Kunststoff- und petrochemische Industrie in Europa geschaffen, weiterhin umweltschädliche Kunststoffe für den Export in Drittländer zu erzeugen.

Die Gemeinsamkeit aller in der Analyse als bedenklich eingestuften Rohstoffe und Produkte ist, dass sie aus fossilen Brennstoffen gewonnen werden. Die Treibhausgasemissionen aus dem Lebenszyklus von Kunststoffen gefährden die Fähigkeit der Weltgemeinschaft, den globalen Temperaturanstieg auf unter 1,5° C zu begrenzen. Schätzungen gehen davon aus, dass die Überproduktion und der Verbrauch von Plastik bis 2050 20 % des weltweiten Ölverbrauchs ausmachen könnten, wenn sie nicht eingedämmt werden.³⁶

Das EU-Mercosur-Abkommen ist ein Rettungsanker für Unternehmen mit einem nicht nachhaltigen Geschäftsmodell für fossile Brennstoffe, obwohl die EU selbst bereits anerkannt hat, dass die Kunststoffproduktion unbedingt reduziert werden muss. Damit untergräbt das Abkommen den notwendigen Wandel hin zu einer auf Wiederverwendung basierenden, abfallfreien (zero-waste) Kreislaufwirtschaft, die umweltverträgliche Materialien verwendet.

^e Dr. Castillo stellt fest, dass die potenziellen Zusammenhänge zwischen der im Handelsabkommen vorgesehenen Senkung der Einfuhrzölle und den tatsächlichen Risiken und Schäden auf verschiedenen Wegen beeinflusst würden und mehrere Abhängigkeiten zu berücksichtigen seien: z. B. die Kombination der verwendeten chemischen Zusatzstoffe, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit zwischen den Produktgruppen und Weltregionen, die Art des Endprodukts, das aus den in Primärform eingeführten Produkten hergestellt wird, und die Recyclingkapazitäten der Mercosur-Länder.

4. Das EU-Mercosur-Abkommen steht im Widerspruch zur EU-Umweltpolitik

Dieses Handelsabkommen widerspricht nicht nur den Klima- und Umweltzielen der EU, sondern spiegelt auch eine Doppelmoral wider. So erlaubt die EU bereits ohne das Abkommen, dass Unternehmen in ihrem Hoheitsgebiet Kunststoffen exportieren dürfen, deren Verwendung innerhalb der EU aus Gesundheits- und Umweltschutzgründen verboten ist. Durch das Abkommen kommt erschwerend hinzu, dass es die Zölle für die Exporte einiger dieser Kunststoffherzeugnisse oder ihrer Rohstoffe sowie für Kunststoffabfälle senken soll, womit weitere Anreize für Plastikhandel und Abfallkolonialismus (siehe Kasten) geschaffen werden. Die Handelsabteilung der Europäischen Kommission widerspricht und untergräbt mit ihrem Streben nach freiem Handel um jeden Preis die Umweltagenda, die von der Generaldirektion Umwelt der Kommission vorangetrieben wird.^f

Abfallkolonialismus

Länder mit hohem Einkommen transportieren Millionen Tonnen von selbst produzierten Kunststoffabfällen in Länder mit niedrigem oder mittlerem Einkommen, um sie dort zu recyceln. Als China im Jahr 2018 die Einfuhr von Abfällen, einschließlich vieler Kunststoffe, verbot, verloren diese exportierenden Staaten den „größten Hinterhof“ für ihr Plastik. Viele Länder hatten in den vergangenen 25 Jahren ihre Kunststoffabfälle nach China exportiert, weil die Verarbeitungskosten dort niedrig waren. Als das Verbot in Kraft trat, suchten die Länder, die für den Großteil des weltweiten Plastikmülls verantwortlich sind, nach neuen Handelswegen, um ihren Abfall zu entsorgen. Die Plastikmüllbelastung der Industrieländer, die inzwischen so hoch ist, dass sie weder kontrolliert noch recycelt werden kann, wird nun in Länder transportiert, die nicht einmal die Infrastruktur haben, um ihren eigenen Abfall zu entsorgen, geschweige denn den Abfall anderer Länder. Siehe dazu auch: Greenpeace Mediterranean (2022): Game of waste – Irreversible impact.³⁷

^f Siehe hier ein weiteres Beispiel, bei dem es um Pestizide geht: Greenpeace Deutschland (2023): Giftcocktail: Der EU-Mercosur Deal. Verfügbar unter: <https://www.greenpeace.de/publikationen/GiftcocktailEU-Mercosur.Limetten-Studie.pdf>. Abgerufen am 6. September 2023.



Ein Müllsammler sortiert Abfall auf der größten Deponie Argentinien. Lujan, Argentinien, 2022.

Doppelmoral: Überblick über die in der EU verbotenen Kunststoffe und die Anreize, die das EU-Mercosur-Abkommen bietet

	Status in der EU	Derzeitige Zölle auf EU-Exporte in den Mercosur	Im Rahmen des EU-Mercosur-Freihandelsabkommens vorgeschlagene Zölle
Einweg-Plastikbesteck	In der EU seit 2021 verboten	Bis zu 18 %	Wird zollfrei
Lebensmittel- und Getränkebehälter, die aus Polystyrol bestehen	In der EU seit 2021 verboten	Expandierbares Polystyrol in Primärformen bis zu 14%	Expandierbares Polystyrol in Primärformen wird zollfrei
PVC	Die EU Kommission überprüft derzeit ein Verbot	PVC in Primärformen bis zu 14 %	PVC aus in Emulsionen hergestellten Primärformen wird zollfrei

5. Auswirkungen des EU-Kunststoffhandels auf Südamerika

Bereits heute, ohne das EU-Mercosur-Abkommen, ist die EU ein bedeutender Exporteur von Kunststoffen in den Mercosur. Allein im Jahr 2022 führte sie Kunststoffe im Wert von fast 2,4 Milliarden EUR aus, was 550.000 Tonnen entspricht, wobei Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien und Spanien die wichtigsten Exportländer sind.³⁸ Die meisten dieser Exporte bestehen aus Kunststoffen in Primärformen, wie z. B. Polymere in flüssiger, pulveriger- oder granulatförmiger Form.³⁹ Diese Materialien werden in den Mercosur-Ländern zur Herstellung von Kunststoff-Endprodukten verwendet.

Es ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil der produzierten und in die Mercosur-Region importierten Kunststoffe auf Deponien, offenen Müllkippen und in der Umwelt landet. Auch die Kunststoffausfuhren der EU in den Mercosur werden letztlich wahrscheinlich auf dem Müll landen: Die OECD schätzt, dass die Recycling-Quote in Lateinamerika bei 10 % liegt.⁴⁰ Schätzungen zur Recyclingkapazität von Kunststoffen in den einzelnen Mercosur-Ländern weichen stark voneinander ab, da es keine offiziellen Daten gibt.⁵ Insgesamt ist ein großer Teil der heutzutage verwendeten Kunststoffverpackungen nicht für die Wiederverwertung ausgelegt.^h Das bedeutet, dass es sich für Unternehmen nur selten lohnt, überhaupt zu recyceln, und dass viele Einwegkunststoffe einzig in Mülldeponien, Verbrennungsanlagen, Flüssen und den Ozeanen enden.

Im Jahr 2022 gingen rund 80 % der EU-Kunststoffexporte in den Mercosur nach Brasilien.⁴¹ Es wird geschätzt, dass die brasilianische Kunststoffindustrie jährlich etwa 6,67 Millionen Tonnen Plastik aus neuen Polymeren produziert. Fast die Hälfte davon sind angeblich Einwegkunststoffe wie Nahrungs- und Getränkeverpackungen sowie Wegwerfprodukte.⁴²

Die Folgen eines steigenden Handels mit Kunststoffen zwischen der EU und dem Mercosur könnten geradezu dramatisch sein. Schon heute entsorgt Brasilien jedes Jahr schätzungsweise 325.000 Tonnen Plastikmüll in die Meere.⁴³ Um die Meere, die biologische Vielfalt und die Gesundheit der Menschen zu schützen, ist es entscheidend, dass die Regierungen keine neuen Anreize für die Produktion von Einwegplastik schaffen. Stattdessen müssen sowohl die Mercosur als auch die EU-Länder Strategien zur schrittweisen Einstellung der Kunststoffproduktion verabschieden, indem sie sich auf die Reduzierung und Wiederverwendung konzentrieren und ein starkes globales Plastikabkommen aushandeln.

g So schwanken beispielsweise die Schätzungen für Brasiliens Recyclingrate zwischen 1,28 % (Schätzung WWF, 2019) und 23,4 % (Schätzung der Kunststoffindustrie, 2021). Mangels offizieller Zahlen in allen vier Mercosur-Ländern ist allgemein unklar, wie verlässlich die Schätzungen sind. WWF (2019): Brasil é o 4º país do mundo que mais gera lixo plástico. Verfügbar unter: <https://www.wwf.org.br/?70222/Brasil-e-o-4-pais-do-mundo-que-mais-gera-lixo-plastico> Abgerufen am 22. September 2023; PICPLAST (2021): Portal CNN – Produção de plásticos reciclados no Brasil bate recorde em 2021, diz associação. Verfügbar unter: <https://www.picplast.com.br/detalhe-noticia/portal-cnn-producao-de-plasticos-reciclados-no-brasil-bate-recorde-em-2021-diz-associacao>. Abgerufen am 22. September 2023.

h Die Rückgewinnung von 100 % des Materials ist schwierig aufgrund von Qualitätsverlusten, Degradation und Verunreinigung. Der Rückgewinnungsprozess ist teuer und energieintensiv.

6. Forderungen

Die EU steht an einer (Plastik-)Weggabel(ung): Der eine Weg führt in eine nicht nachhaltige, schmutzige Zukunft, von der die Konzerne profitieren und die die Zerstörung des Planeten und seiner Bewohner:innen beschleunigt. Der andere Weg stellt Menschen, Natur und das Klima an die erste Stelle, indem er schädliche Handelsabkommen ablehnt. Damit letzterer eingeschlagen wird, fordert Greenpeace:

- ▶ Die politischen Entscheidungstragenden in der EU und im Mercosur müssen Handelsabkommen, die die weitere Produktion von Kunststoffen in Europa für den Export in den Globalen Süden fördern, entschieden ablehnen.
- ▶ Die Regierungen der EU und des Mercosur müssen ehrgeizige, rechtlich verbindliche globale Ziele verfolgen, um die Kunststoffproduktion bis 2040 um mindestens 75 % zu senken, und

zwar im Rahmen der Verhandlungen über den globalen Plastikvertrag. Er ist entscheidend, um das 1,5° C Ziel einhalten zu können und unsere Gesundheit, unsere Rechte, unsere Gemeinschaften und unseren Planeten zu schützen.

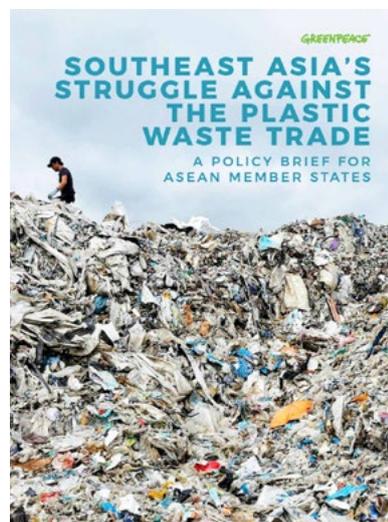
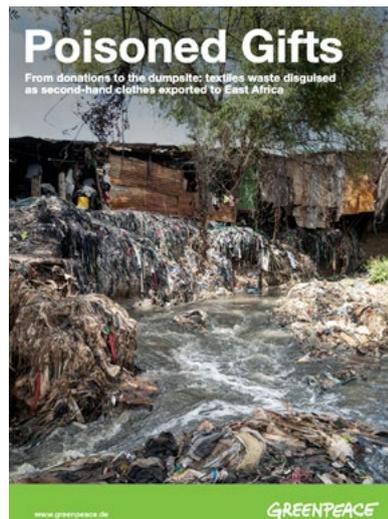
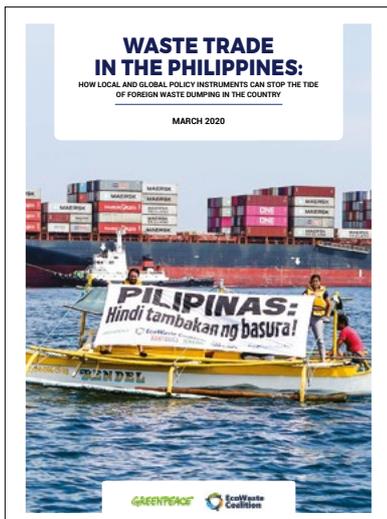
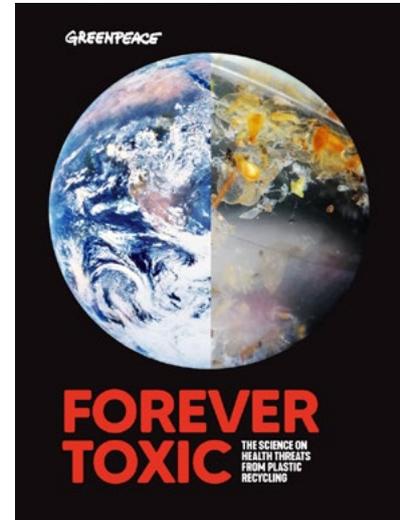
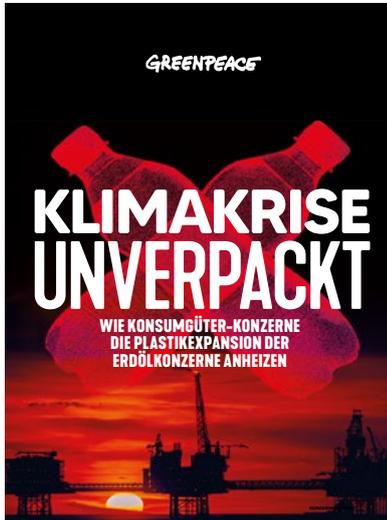
- ▶ Die EU muss Rechtsvorschriften erlassen, die die Ausfuhr von Waren in Drittländer verhindern, wie z. B. Einwegplastikprodukte, giftige Chemikalien und Pestizide, deren Verkauf und Verwendungen auf dem EU-Markt nicht erlaubt sind. Die EU-Entscheidungstragenden müssen dafür sorgen, dass die Handels- und Umweltpolitik aufeinander abgestimmt sind: Ein Produkt, das aufgrund seiner Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt für den EU-Markt inakzeptabel ist, muss zwangsläufig auch für die Märkte, die Menschen und die Ökosysteme der Handelspartner:innen der EU inakzeptabel sein.



Ein südamerikanischer Nasenbär (Coati) trägt die Überreste einer Plastiktüte im Maul. Iguazu-Wasserfälle, Argentinien, 2019.

7. Literaturhinweise

Plastik



EU-Mercosur-Freihandelsabkommen

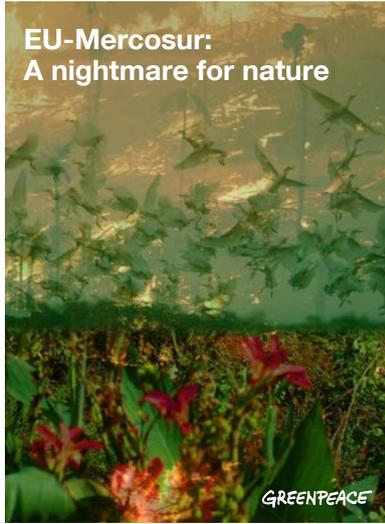
**Giftcocktail:
Der EU-Mercosur-Deal**

Limetten enthüllen, wie europäische Pestizide um die Welt
(und zurück) reisen



greenpeace.de GREENPEACE

**EU-Mercosur:
A nightmare for nature**



GREENPEACE

Legal opinion and proposals
regarding a possible improvement
or renegotiation of the draft
EU-Mercosur Association Agreement

Dr. Elina Tamara Hoffmann and Prof. Dr. Markus Krajewski



MISEREOR
GREENPEACE
CIDSE

EU-Mercosur Agreement

**Risks to Climate Protection
and Human Rights**

by Thomas Fitz



MISEREOR
GREENPEACE
CIDSE

**EU-Mercosur Free
Trade Agreement**

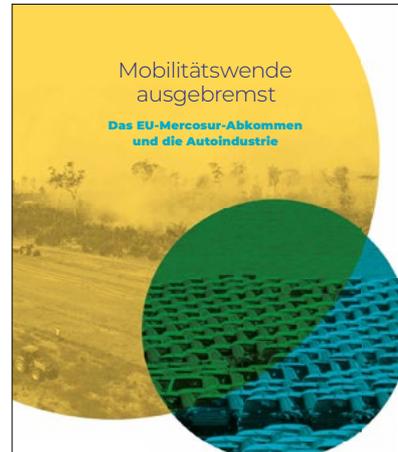
LEGAL Q & A



June 2020

Mobilitätswende
ausgebremst

**Das EU-Mercosur-Abkommen
und die Autoindustrie**



atac XING Deutsche Umwelthilfe GREENPEACE
MISEREOR PowerShift

8. Quellenverzeichnis

- 1 World Economic Forum (2016): The New Plastics Economy – Rethinking the future of plastics. Verfügbar unter: http://www3.weforum.org/docs/WEF_The_New_Plastics_Economy.pdf. Abgerufen am 30. August 2023.
- 2 World Economic Forum (2016): The New Plastics Economy - Rethinking the future of plastics. Verfügbar unter: http://www3.weforum.org/docs/WEF_The_New_Plastics_Economy.pdf. Abgerufen am 30. August 2023
- 3 nova-Institut (2021): World Plastic Production and Carbon Feedstock – in 2018 and Scenario for 2050 (in million tonnes). Verfügbar unter: <https://renewable-carbon.eu/publications/product/world-plastic-production-and-carbon-feedstock-in-2018-and-scenario-for-2050-graphic/>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 4 Center for International Environmental Law (2017): Fueling Plastics – Fossils, Plastics, & Petrochemical Feedstocks. Verfügbar unter: <https://www.ciel.org/wp-content/uploads/2017/09/Fueling-Plastics-Fossils-Plastics-Petrochemical-Feedstocks.pdf>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 5 Eriksen, M., Cowger, W., Erdle, L. M., Coffin, S., Villarrubia-Gómez, P., Moore, C. J., Carpenter, E. J., Day, R. H., Thiel, M. & Wilcox, C. (2023): A growing plastic smog, now estimated to be over 170 trillion plastic particles afloat in the world's oceans – Urgent solutions required. PLoS ONE 18 (3): e0281596, <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0281596>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 6 Heather, L. A., van Velzen, M. J. M., Brandsma, S. H., Vethaak, A. D., Garcia-Vallejo, J. J. & Lamoree, M. H. (2022): Discovery and quantification of plastic particle pollution in human blood. Environment International 163: 107199. Verfügbar unter: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0160412022001258>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 7 Geyer, R., Jambeck, J. R. & Law, K. L. (2017): Production, use, and fate of all plastics ever made. Science Advances 3, e1700782. Verfügbar unter: <https://advances.sciencemag.org/content/3/7/e1700782>. Abgerufen am 28. September 2023.
- 8 OECD (2022): Global Plastics Outlook. Verfügbar unter: https://www.oecd-ilibrary.org/environment/global-plastics-outlook_de747aef-en. Abgerufen am 30. August 2023.
- 9 UN Environment Programme (n. d.): Intergovernmental Negotiating Committee on Plastic Pollution. Verfügbar unter: <https://www.unep.org/inc-plastic-pollution>. Abgerufen am 28. September 2023.
- 10 Roland, G., Jambeck, J. R. & Law, K. L. (2017): Production, use, and fate of all plastics ever made. Science Advances 3. Verfügbar unter: <https://advances.sciencemag.org/content/3/7/e1700782>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 11 European Parliament & the Council of the European Union (2019): Directive (EU) 2019/904 of the European Parliament and of the Council of 5 June 2019 on the reduction of the impact of certain plastic products on the environment. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/2019/904/oj>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 12 European Commission (2022): European Green Deal: Putting an end to wasteful packaging, boosting reuse and recycling. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip_22_7155. Abgerufen am 30. August 2023.
- 13 Für weitere Informationen und Untersuchungen zum EU-Mercosur-Abkommen siehe: Greenpeace EU (2023): EU-Mercosur: A nightmare for nature. <https://www.greenpeace.org/eu-unit/issues/nature-food/46587/eu-mercotur-a-nightmare-for-nature/>.
- 14 Greenpeace EU (2023): EU-Mercosur: A nightmare for nature.: <https://www.greenpeace.org/eu-unit/issues/nature-food/46587/eu-mercotur-a-nightmare-for-nature/>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 15 European Commission (2019): EU-Mercosur: Text of the agreement: Appendix on tariff elimination schedule for Mercosur. Verfügbar unter: https://policy.trade.ec.europa.eu/eu-trade-relationships-country-and-region/countries-and-regions/mercotur/eu-mercotur-agreement/text-agreement_en. Abgerufen am 30. August 2023.
- 16 European Commission (2018): Commission Staff Working Document: Impact Assessment – Reducing Marine Litter: action on single use plastics and fishing gear. Verfügbar unter: <https://circabc.europa.eu/ui/group/6e9b7f79-da96-4a53-956f-e8f62c9d7fed/library/3edf8072-cb82-4eef-a353-f84ccc9d8985/details?download=true>. Abgerufen am 19. September 2023.
- 17 Kühn, S., Van Oyen, A., Bravo Rebolledo, E. L., Ask, A. V. & van Franeker, J. A. (2021): Polymer types ingested by northern fulmars (*Fulmarus glacialis*) and southern hemisphere relatives. Environmental Science and Pollution Research 28: 1643-1655. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s11356-020-10540-6>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 18 European Parliament & the Council of the European Union (2019): op. cit.
- 19 European Commission (2019): op. cit.

- 20 Galloway et al (2017): Interactions of microplastic debris throughout the marine ecosystem. *Nature Ecology and Evolution* 1 (5), 1 – 8. Verfügbar unter: <https://www.nature.com/articles/s41559-017-0116>. Abgerufen am 19. September 2023.
- 21 European Commission (2019): op. cit.
- 22 European Environment Agency's European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy (2019): Textiles and the environment in a circular economy. Verfügbar unter: <https://www.eea.europa.eu/publications/textiles-in-europes-circular-economy>. Abgerufen am 19. September 2023.
- 23 See for example Greenpeace Germany (2021): Poisoned Gifts – From donations to the dumpsite: textiles waste disguised as second-hand clothes exported to East Africa. Verfügbar unter: <https://www.greenpeace.de/publikationen/220421-greenpeace-factsheet-textile-waste-east-africa-english.pdf>. Abgerufen am 19. September 2023.
- 24 Cosier, S. (2022): Burning plastic can affect air quality, public health. *Environmental Factor*. August 2022. National Institute of Environmental Health Sciences.
- 25 European Commission (2019): op. cit.
- 26 Eriksen, M., Prindiville, M. & Thorpe, B. (2017): The Plastics BAN List.
- 27 European Parliament & the Council of the European Union (2019): op. cit.
- 28 Thaysen, C., Stevack, K., Ruffolo, R., Poirier, D., De Frond, H., DeVera, J., Sheng, G. & Rochman, C. M. (2018): Leachate From Expanded Polystyrene Cups Is Toxic to Aquatic Invertebrates (*Ceriodaphnia dubia*). *Frontiers in Marine Science* 5. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/323451236_Leachate_From_Expanded_Polystyrene_Cups_Is_Toxic_to_Aquatic_Invertebrates_Ceriodaphnia_dubia. Abgerufen am 30. August 2023.
- 29 Eriksen, M., Prindiville, M. & Thorpe, B. (2017): The Plastics BAN List.
- 30 Elomaa, M. & Saharinen, E. (1991): Polycyclic aromatic hydrocarbons (PAHs) in soot produced by combustion of polystyrene, polypropylene, and wood. *Journal of applied polymer science* 42: 2819-2824. Verfügbar unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/app.1991.070421020>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 31 European Commission (2019): op. cit.
- 32 Center for Health, Environment & Justice (n.d.): PVC Policies Across the World – PVC Factsheet. Verfügbar unter: <https://www.toronto.ca/legdocs/mmis/2012/cc/comm/communicationfile-28414.pdf>. Abgerufen am 19. September 2023.
- 33 European Commission (2022): Commission Staff Working Document – Restrictions Roadmap under the Chemicals Strategy for Sustainability. Verfügbar unter: <https://ec.europa.eu/docsroom/documents/49734>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 34 Net, S., Sempéré, R., Delmont, A., Paluselli, A., and Ouddane, B. (2015): Occurrence, Fate, Behavior and Ecotoxicological State of Phthalates in Different Environmental Matrices. *Environmental Science and Technology* 49, 7, 4019 – 4035. Verfügbar unter: <https://pubs.acs.org/doi/abs/10.1021/es505233b>. Abgerufen am 22. September 2023.
- 35 IPEN (2020): Plastic's toxic additives and the circular economy. Verfügbar unter: https://ipen.org/sites/default/files/documents/plastics_and_additives_final-low-o-en.pdf. Abgerufen am 19. September 2023.
- 36 Center for International Environmental Law (2019): Plastic & Climate: The Hidden Costs of a Plastic Planet. Verfügbar unter: <https://www.ciel.org/wp-content/uploads/2019/05/Plastic-and-Climate-FINAL-2019.pdf>. Abgerufen am 30. August 2023.
- 37 Verfügbar unter: https://www.greenpeace.org.uk/wp-content/uploads/2022/02/GAME_OF_WASTE_SHORT_V_ENG_FINAL_rev.pdf. Abgerufen am 6. September 2023.; Greenpeace International (2022): Stop exploiting African and other global majority countries with 'waste colonialism'. Verfügbar unter: <https://www.greenpeace.org/international/story/52154/africa-waste-colonialism-plastic-treaty/>. Abgerufen am 6. September 2023.
- 38 Eurostat: International Trade: EU trade since 1988 by HS2-4-6 and CN8 (DS-045409) [reporter: EU27; partner: Argentina, Brazil, Paraguay, Uruguay; flow: exports; period: 2017 – 2022; indicators: quantity and value; product: HS6, chapter 39]. Verfügbar unter: <https://ec.europa.eu/eurostat/web/international-trade-in-goods/database>. Abgerufen am 19. August 2023.
- 39 Eurostat: op. cit.
- 40 OECD (2022): Global Plastics Outlook. Verfügbar unter: https://www.oecd-ilibrary.org/environment/global-plastics-outlook_de747aef-en. Abgerufen am 30. August 2023.
- 41 Eurostat: op. cit.
- 42 Iwanicki, L. & Zamboni, A. (2020): Um Oceano Livre De Plásticos – Desafios Para Reduzir A Poluição Marinha No Brasil. Verfügbar unter: https://brasil.oceana.org/wp-content/uploads/sites/23/um-oceanolivredeplastico_oceana_port_web_18dez2020.pdf. Abgerufen am 30. August 2023.
- 43 Iwanicki, L. & Zamboni, A. (2020): op. cit.

Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace arbeitet international und kämpft mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen. Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mehr als 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

Impressum

Greenpeace e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0 **V.i.S.d.P.** Lis Cunha **Redaktion** Miryam Nadkarni, Shira Stanton, Isis Wiedemann **Author:innen** Lis Cunha, Merlin Ole Menze, Miryam Nadkarni **Produktion** Ute Zimmermann **Fotos** Paul Goldstein / picture alliance (Titel); Joacy Souza / Panther Images / Imago Images (S. 4); Juan Ignacio Roncoroni / EPA / picture alliance (S. 9); Iren Key / Shutterstock (S. 11) **Gestaltung** Henning Thomas **Stand** 11/2023 S 0465 1